

Master-Seminar Der finnlandschwedische Modernismus (SE 132 006)

Di, 15.10.2019 - 11:30 bis 13:00; Di, 29.10. - 11:30 bis 13:00; Fr, 8.11. – Sa, 9.11. (siehe Tagungsprogramm), Di, 9.11. – 11:30 bis 13:00; Di, 17.12. – 11:30 bis 13:00 (*siehe U:SPACE*)

Am Beispiel des finnlandschwedischen Modernismus lässt sich veranschaulichen, wie es einer geographisch und literatursoziologisch oft als peripher wahrgenommenen Literaturströmung gelingt, diejenigen Literaturen auf provokative Weise zu erneuern, die als maßgeblich und zentral gelten.

Lernen Sie den finnlandschwedischen Innovationsschub in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kennen und stiften Sie Bekanntschaft auch mit Texten zeitgenössischer Autorinnen und Autoren!

Dieses einmalig angebotene Seminar hat einen doppelten Schwerpunkt und zwei Lehrende: Die sprachpolitische und soziolinguistische Thematik des ‚Finnlandschwedischen‘ wird vor allem von Prof. J. Laakso behandelt, während Prof. A. Wischmann die literarische Produktion an Beispielen veranschaulicht. Darüber hinaus ist das Masterseminar mit der internationalen Tagung der Wiener Abteilungen Finno-Ugristik und Skandinavistik vom 8.11. bis 9.11.2019 verknüpft, siehe <https://finno-ugristik.univie.ac.at/forschung/tagungen/finnlandschwedisch/> (Programm wird fortlaufend aktualisiert).

Schwedisch war Jahrhunderte lang die Sprache der Verwaltung und der höheren Bildung in Finnland und behielt diese Position auch nach 1809, als Finnland an Russland angeschlossen wurde. Das neue autonome Großfürstentum Finnland behielt seine alten schwedischsprachigen Gesetze und Institutionen, und die gebildeten Kreise, die AktivistInnen des nationalen Erwachens – so wie der Nationaldichter J. L. Runeberg – verwendeten weiterhin Schwedisch. Die finnische Nationalromantik und der finnische Nationalismus wurden also in schwedischer Sprache geschaffen und existierten eine Zeitlang vorwiegend in schwedischsprachiger Form. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen die Emanzipation der finnischen Sprache und die Entwicklung der finnischsprachigen Literatur, die führende Position des Schwedischen ernsthaft herauszufordern. Auf Grund dieser politischen und kulturellen Prozesse waren die schwedischsprachigen Kulturschaffenden in Finnland nun gezwungen, sich und ihre Position neu zu definieren: Es entstand der Begriff *finnlandschwedisch*.

Auch heute ist die Position der schwedischen Sprache und Kultur in Finnland einmalig und schwer zu beschreiben. Schwedisch, *de facto* eine Minderheitssprache, gesprochen von weniger als 6 % der Bevölkerung, ist *de jure* die zweite Nationalsprache Finnlands, vertritt die lange Kontinuität der Schriftlichkeit und höheren Bildung und spielt auf vielen Gebieten der Kultur immer noch eine überproportional wichtige Rolle. Viele FinnlandschwedInnen identifizieren sich nicht mit dem Staat Schweden, sondern mit einer zweisprachigen finnischen oder ‚finnländischen‘ Nation – auch wenn diese offizielle Zweisprachigkeit heute zusehends gefährdet ist.

Aktuelle VertreterInnen der finnlandschwedischen Literatur verwenden in der Alltagskommunikation häufig und beim Schreiben mitunter beide Sprachen – sowie weitere lokale Varietäten, Soziolekte, ‚Kunstsprachen‘, fremdsprachige Dialoge oder historische idiomatische Wendungen o.ä. (siehe auch die Themen ‚Mehrsprachige und mehr-sprachliche Literatur‘; Diglossie, Domänen-spezifischer Sprachgebrauch).

Vor diesem Hintergrund erscheint es fragwürdig, die finnlandschwedische Literatur als ‚Minderheitenliteratur‘ zu etikettieren, da Schwedisch offiziell die zweite Nationalsprache Finnlands ist. Einige der finnlandschwedischen SchriftstellerInnen werden auch in Schweden und über Skandinavien hinaus breit rezipiert: Beispielsweise haben Tove Janssons *Mumin*-Serie, Kjell Westös Helsingfors-Romane und Familiensagas, Monika Fagerholms nostalgische, feministische wie auch groteske Werke eine ansehnliche Leserschaft. Vor allem Tove Janssons Werke sind in der skandinavistischen Forschung unlängst wiederentdeckt worden, wie etwa Janssons Erzählprosa für Erwachsene, ihre intermediale Ästhetik (vgl. Kathrin Hubli 2019) und das eindringliche autobiographische Werk *Bildhuggarens dotter* (*Die Tochter des Bildhauers*) 1968.

Neueste literarische Arbeiten positionieren sich auf charakteristische Weise sowohl zum Lokalen als auch zum Globalen, wie Kristina Malmio am Beispiel Fagerholms herausgearbeitet hat. Aufgrund der traditionellen ‚Sprachenkarte‘ bleibt die sogenannte finnlandschwedische Minorität in geographischer Hinsicht immer noch auf die Landschaft Österbotten und die finnische Hauptstadt Helsinki bezogen, die aus finnlandschwedischer Perspektive Helsingfors genannt wird. Die Arbeiten von Rolf Andtbacka veranschaulichen den ‚glokalen‘ Referenzrahmen wie etwa in seiner neuesten Publikation, dem Langgedicht *Potsdamer Platz* von 2019, das mit der expliziten Thematisierung Berlins die verwendeten Sprachen und Varietäten auf suggestive Weise deterritorialisiert und raumzeitlich verallgemeinert. Zinaida Lindén schreibt Schwedisch und Russisch, wobei sie ihre ‚Zwillings-Werke‘ selbst übersetzt und in zwei bewusst unterschiedlich gehaltenen Fassungen veröffentlicht. Der derzeitige Wohnsitz in Åbo/Turku dieser Autorin – und studierten Skandinavistin – hat dazu geführt, dass sie sowohl der Minoritäts- als auch der Migrationsliteratur zugeordnet wird.

Zum Seminarverlauf: Zunächst befassen wir uns mit dem ‚Dynamismus‘ (z.B. Edith Södergrans Lyrik, Textbeispiele von Elmer Diktonius), der die schwedische und die finnische Literatur gleichermaßen beeinflusste. Mit der Dichtung Gunnar Björlings wiederum wird die Anschlussfähigkeit an damalige europäische Bewegungen verdeutlicht, wie sich besonders prägnant am Dadaismus illustrieren lässt. Fredrik Hertzberg legte 2018 die erste umfassende Werkbiographie zu Björling vor: ‚*Mitt språk är i i orden*‘. *Gunnar Björlings liv och verk*. Der ästhetisch-existenzielle Lebensentwurf des modernistischen Außenseiters trifft auf mehrere der finnlandschwedischen Modernisten zu, in hohem Maße auf die stets als charismatisch beschriebene Dichterin Edith Södergran. Nicht nur ihre Dichterinbiographie, sondern auch die Kontextualisierung ihrer Lyrik wird seit den 1990er Jahren in einer engagierten literaturwissenschaftlichen Debatte nahezu umkämpft (vgl. den Band *Subjekt Södergran* 2016).

Um einen Eindruck vom urbanen Flair Helsingfors zu Beginn des 20. Jahrhunderts geben zu können, wurden Textbeispiele des hochbegabten, jung verstorbenen Flaneurs Henry Parland ausgewählt, dessen Werk jüngst auf Schwedisch in einer digitalen Gesamtausgabe (<http://parland.sls.fi/#showTitle=title>) erschienen ist. Berühmt für seinen speziellen ‚Sound‘ ist Parlands Roman *Sönder* (*Zerbrochen*) 1929-1932.